

Chirurgie-PJ am Tongji Medical College in Wuhan, China

Vorbereitung

Ich bin über die Homepage der Medizinischen Fakultät auf das Angebot aufmerksam geworden. Die Kooperation ist relativ neu und da das Tongji Medical College und das dazugehörige Hospital in China einen sehr guten Ruf genießt, habe ich mich kurzerhand beworben. Dafür musste ich einfach einen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben in Englisch an Herrn Bernhard Chesneau vom Akademischen Auslandsamt der TU Dresden senden. Er hat dann den Kontakt zu Catherine Wang in Wuhan hergestellt. Sie hat sich dann per E-Mail mit einer Zusage bei mir gemeldet und später das Einladungsschreiben für das Visum per Post geschickt. 2-3 Monate vor meiner Ankunft hat sie mich dann für alle weiteren Fragen an Hu Liang (oder einfach Philipp) verwiesen, der später auch mein deutschsprechender Betreuer vor Ort sein sollte.

Visum

Die Beantragung des Visums gestaltete sich in meinem Fall etwas komplizierter, da mir Frau Wang ein Einladungsschreiben von 2010 zugesandt hatte. Da man sich aber maximal 50 Tage vor Reisebeginn für ein 90-Tage-Visum bewerben konnte, war dieses Schreiben im Januar 2011 nicht mehr aktuell. Das lag nicht nur am Datum, sondern daran, dass die Botschaft ab 2011 ein neues Formular fordert. So bin ich zweimal zur Chinesischen Botschaft nach Berlin gefahren. Für Expressbearbeitung am gleichen Tag muss man die Unterlagen vor 11 Uhr abgeben. Man zahlt 30 Euro für das Visum und 30 Euro für die Expressbearbeitung, kann dann aber auch nach 2 Stunden wiederkommen und seinen Reisepass zurückerhalten.

Am besten kurz vorher noch mal auf der Internetseite der Botschaft bzw. der Generalkonsulate über Gebühren, geforderte Unterlagen und Bürozeiten (Achtung chinesische Feiertage) informieren.

Ansonsten ist es auch möglich einen Visa-Service mit der Aufgabe zu betreiben.

Gesundheit

Ich war vor meiner Reise im Institut für Tropen- und Infektionsmedizin im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt und habe mich beraten lassen. Da ich alle Standardimpfungen hatte (auch Hepatitis A und B kombiniert), wurden mir noch Typhus- und Tollwutimpfungen angeraten. Die sind dann insgesamt recht teuer, so dass ihr versuchen solltet das Geld von eurer Krankenkasse wiederzubekommen (begründet es mit dem studienbezogenen Praktikum).

Medikamente gibt es zwar in China meist freiverkäuflich, allerdings sollte man ein paar Notfallmedikamente dabei haben.

Nehmt euch auch eine Flasche Sterilium für die Kitteltasche mit. Auf den Stationen gibt es keine Handschuhe und kein Desinfektionsmittel, es wird sich wenn überhaupt die Hände gewaschen. Falls ihr aber mit irgendetwas potenziell Infektiösem in Kontakt kommt (z.B. beim Verbandswechsel), könnt ihr eure kleine Flasche benutzen.

Denkt auch daran, dass ihr eure Krankenversicherung noch einmal nach der Auslandskomponente überprüfen solltet und gegebenenfalls noch zusätzlich eine Auslandsrankenversicherung abschließen.

Sicherheit

Geld

Die größte und gebräuchlichste Währungseinheit in China sind Yuen oder RMB (das Volksgeld). Ich habe vor Beginn der Reise 50 Euro in der Reisebank umtauschen lassen (allerdings mit schlechtem Wechselkurs), damit ich die ersten Tage Geld zur Verfügung habe. Geld abheben kann man mit der Kreditkarte am ATM-Automaten auf dem Campus oder eben außerhalb. Je nach Geldinstitut in Deutschland und

China fallen Gebühren dabei an. Mit der Kreditkarte selbst bezahlen würde ich nicht, habe ich auch nur selten beobachtet. Bargeld ist da üblicher und auch sicherer. Die Lebenshaltungskosten sind geringer als in Deutschland, so dass man sich auch ruhig neben der Mensa ab und zu ein Essen im Restaurant leisten kann. Der auf dem Campus gelegene Supermarkt ist ebenfalls günstig und führt alles Nötige. Kosmetik- und Hygieneartikel sollte man vielleicht lieber aus Deutschland mitbringen.

Sprache

Ich habe vorher einen Sprachkurs an der VHS belegt, da die Kurse der TU einfach nicht mit meinem Stundenplan vereinbar waren. Ich hatte also unregelmäßig einmal die Woche 1,5 Stunden Unterricht. Da die Sprache und die Lautbildung total anders sind, habe ich bis auf „Hallo“, „Wie geht's“, „Danke“ und einige andere Wörter, sowie die Zahlen von 1-10 nicht viel mitgenommen. Das reicht auf keinen Fall für ein Gespräch. Die wenigen Sprachversuche bei mir und den anderen Famulanten meistens eher belächelt und nachgeäfft, so dass man demotiviert ist.

Die Sprachbarriere habe ich insgesamt als extrem empfunden. Ich spreche selbst sehr gutes Englisch durch meine Famulatur in den USA und habe dort auch den TOEFL abgelegt. Leider aber spricht außerhalb des Krankenhauses eigentlich niemand Englisch, das meiste funktioniert nur mit darauf Zeigen und Rumpfucheln (Taxi, Restaurant, ...). Das hat mich in einer 10-Millionen-Einwohnerstadt erstaunt. Auch im Krankenhaus sind die Englischkenntnisse eher rudimentär. Meistens trauen sich die Leute nicht und schubsen sich gegenseitig an, wer es denn heute wieder mit den Erklärungen versuchen soll. Schlagwörter werden generell besser verstanden, als ausformulierte Sätze, denn dann sagen die meisten, man würde zu schnell sprechen. Leider erhält man dann meistens auch nur Antworten in Schlagwörtern und weniger ausführliche Erklärungen. Ich war deshalb froh, dass ich die Chirurgie gewählt hatte und viel zuschauen konnte. Die aufgekommene Fragen habe ich dann meistens versucht durch Recherche im Nachhinein selbst zu beantworten.

Verkehrsverbindungen

Innerhalb der Stadt gibt es Buslinien, allerdings ohne Haltestellenanzeige. Diese werden nur auf Chinesisch reingerufen und die Busse sind auch extrem überfüllt. Taxifahren ist da einfacher und auch noch billig (achtet immer darauf, dass das Taximeter läuft). Es fährt eine Hochbahn im Stadtteil Hankou, die Metro-Linie unter dem Yangtze wird gerade gebaut.

Für Wochenendausflüge gibt es Zugverbindungen in viele Städte. Die Schnellzüge sind so komfortabel wie ein ICE ausgestattet und ermöglichen es, dass man weite Strecken zurücklegen kann. Die Zugtickets kann man ab 10 Tage vor Reisebeginn kaufen. Gleich um die Ecke vom Campus gibt ein „Reisebüro“, allerdings haben wir uns von unserem Betreuer Philipp beim Kauf sprachlich helfen lassen. Inlandsflüge über www.elong.net können ebenfalls günstig sein und andere Ziele erreichbar machen.

Kommunikation

Kurz nach der Ankunft hat Philipp mir eine chinesische SIM-Karte (50 Yuen) für mein Handy gekauft. Damit kann man jederzeit ihn und später auch die anderen deutschen Studenten erreichen. Sinnvoll für Verabredungen bezüglich Mensa oder ähnlichem.

Im Gästehaus war jedes Doppelzimmer mit einem LAN-Kabel ausgestattet. Das Internet ist etwas langsamer als aus Deutschland gewohnt, war dafür aber kostenlos. Facebook, Youtube und andere Internetseiten wie Blogs sind von China aus gesperrt. Über einen Proxy-Server (LogIn mit einem VPN-Client) kann man das aber umgehen.

Nach Deutschland telefoniert habe ich mit Skype, die Verbindung variiert manchmal, war aber an den meisten Tagen gut möglich.

Unterkunft

Das internationale Gästehaus ist für chinesische Verhältnisse sehr komfortabel. Die Doppelzimmer haben einen Fernseher, Internetkabel, Klimaanlage und westliche Toilette. Täglich kommt eine Putzfrau, leert den Müll und wischt den Boden. Von den gleichen Damen wird einem auch das Zimmer aufgeschlossen, da man keinen Schlüssel hat, sondern nur eine Art kleinen Ausweis mit der Zimmernummer darauf. Wenn ihr im Zimmer seid und sonst auf alle Fälle abschließen, da das durch diese Damen auch kontrolliert wird und man sich sonst nur unnötig erschrickt.

Auf dem Gang gibt es eine kleine Waschmaschine, die ich selbst allerdings nicht ausprobiert habe. Ich habe meine Sachen wenn nötig im Waschbecken mit Waschmittel aus der Tube gewaschen.

Es gibt im Zimmer einen Wasserkocher (für Tee und Instantnudeln) und 2 Tassen.

Die Mensa im Haus habe ich nicht ausprobiert, da das Angebot in der Studentenmensa größer und besser war.

Die deutschen Studenten werden versucht auf einer Etage untergebracht zu werden.

Wir waren inklusive mit zu dritt, für zwei Wochen auch mal zu fünft.

Bis zum Krankenhausgebäude ist es 5 Minuten Fußweg.

Reise und Ankunft

Ich bin über Peking nach Wuhan geflogen und wurde von Philipp unserem Betreuer am Flughafen abgeholt. Er hat Germanistik studiert und spricht sehr gut Deutsch. Am ersten Abend hat er den Ausweis für mein Zimmer im Gästehaus organisiert und mich hingebacht. Am nächsten Morgen hat er mir den Campus gezeigt (ATM, Supermarkt, ...), eine Mensakarte für mich gekauft und mir gezeigt, wie ich Essen bestellen kann. Später sind wir noch kurz außerhalb des Campusgeländes gelaufen und haben die chinesische SIM-Karte besorgt. Ärgerlicherweise sollte ich die ersten Tage in der nahen Umgebung des Krankenhauses bleiben, da ich noch keinen englischen Stadtplan von ihm bekommen hatte. Da ändert sich dann, als die anderen Deutschen kamen.

Tätigkeitsbeschreibung und fachliche Eindrücke

Entgegen der im Bewerbungsschreiben festgelegten Fächerwahl, kann man vor Ort eigentlich machen, was man möchte. Die Stationen können alle zwei Wochen gewechselt werden und am jeweils ersten Montag wurde man von Philipp auf die Station gebracht.

Allgemeinchirurgie (Pankreas- und Gallenwegserkrankungen):

Die Station wird durch mehrere Ärzteteams betreut und mein Team hatte circa 10 Patienten. Die beiden Ärzte hatten meistens wenig Zeit, dafür wurde ich einem post-graduate Studenten zugeteilt, der sehr nett war und auch interessiert Fragen über Medizin in Deutschland gestellt hat. Durch die geringe Patientenzahl waren nicht viele Operationen und auch nur selten ambulante Eingriffe. Ich wurde die meisten Tage Mittag nach Hause geschickt, da am Nachmittag dann vor allem Kurven bearbeitet werden und generell eine lange Mittagspause üblich ist. Der Lerneffekt war hier nicht groß, da ich weder die Laborwerte lesen, noch die von den Patienten beschriebenen Symptome in der Visite nachvollziehen konnte. Gut waren laparoskopische Eingriffe, schlechte hingegen offene OPs, da man zu wenig sieht (man ist nicht steril am Tisch und die chinesischen Studenten oder Ärzte drängeln sich beim Gucken immer vor einen).

Plastische Chirurgie:

Der Chefarzt spricht gutes Englisch, hat aber leider nicht so viel Zeit gehabt. Fortbildungen werden manchmal mit zweisprachigen Folien gehalten, so dass man

auch etwas mitbekommt. Meine betreuende Ärztin war nett und das ganze Team hat versucht mir in der Visite die Krankheitsbilder zu beschreiben (jeder wirft eine Vokabel dazu, Fehlendes wird im Handy nachgeschaut). Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass ein gutes Klima im Team herrscht. Montags war Ambulanztag und da alle Probleme in der Plastischen Chirurgie oberflächlich liegen, konnte an durch reines Zuschauen erkennen, was die Patienten wollen. Die Operationen waren interessant und mehr als in der Allgemeinchirurgie. Auch hier bringt die Oberflächlichkeit Vorteile beim Zuschauen und es wird viel im Sitzen operiert, so dass man selbst auch Sitzen kann. Ich konnte Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten-OPs, Ohrrekonstruktionen, Faceliftings und ähnliches sehen.

Neurochirurgie:

Die definitiv beste Wahl. Der Chefarzt hat 4 Jahre in Deutschland verbracht und einer seiner Fachärzte aus dem Team ist vor wenigen Monaten erst aus Deutschland zurückgekehrt, so dass hier die meiste Kommunikation möglich war. Nach der allmorgendlichen Röntgenkonferenz ist man die Visite mitgelaufen und konnte dann bei den OPs zuschauen. Es empfiehlt sich auch auf alle Fälle mit Professor Yang in die Ambulanz zu gehen, die laut seiner Aussage einem „Sommerschlussverkauf“ ähnelt. Probiert es mal es, die Erfahrung lohnt sich. Einmal durfte ich mich auch waschen und mit zunähen. Außerdem versucht Professor Yang zu gewährleisten, dass man auch außerhalb des Krankenhauses eine gute Zeit hat und hat uns oft zum Essen eingeladen oder ist mit uns zum East Lake gefahren oder in ein Massagesalon. Die Neurochirurgie kann man vielleicht gleich als erste Station wählen, da hat man gleich einen guten Start und kommt viel in der Stadt rum.

Land und Leute

Der Kulturunterschied ist enorm und nicht zu unterschätzen.

Ich hatte den Eindruck in China wird gerne das Gesicht gewahrt, um Nichtwissen oder Fehler nicht einzugestehen. Es wird gelächelt und genickt und durchaus auch manchmal falsche (medizinische) Informationen gegeben.

Die Neugierde hier ist extrem, Privatsphäre gibt es keine (auch keinen persönlichen Raum, denn überall drängeln sich Leute). Beim Verbandswechsel sind gleichzeitig bis zu 4 Leute in einem Raum und zusätzlich schauen durch die offene Tür die Angehörigen völlig anderer Patienten zu. Anstarren scheint in China nicht als unhöflich zu gelten. Das wird euch als Europäer, die hier immer noch sehr selten sind, auch so gehen und ist mitunter extrem nervig und anstrengend. Stellt euch auch darauf ein, dass ihr fotografiert werdet oder auf gemeinsame Fotos gezwungen werdet (höflich vorher fragen ist anscheinend nicht nötig). Gewöhnungsbedürftig sind auch das Spucken auf den Boden (durchaus auch im Restaurant) und die Esskultur (der Tisch sieht danach sehr verwüstet aus, Gräten und Knochenstücke werden auf die Tischdecke gespuckt).

Wuhan selbst hat nur einige schöne Ecken (Yangtze-Promenade, East Lake, Kranichturm), so dass sich Reisen an den Wochenenden wirklich lohnen. Wir waren auf dem **WudangShan** (ein Tempelberg auf dem der Daoismus gegründet worden sein soll. Fahrt bei warmen Temperaturen, denn wir waren im Februar und auf der Spitze lag noch Schnee. Man braucht definitiv eine Übernachtung dort, wenn nicht sogar zwei. Man kann von Wuhan aus den Schnellzug nehmen, muss sich dann allerdings von Shiyang mit einem nicht zu erkennenden Kleinbus zum Berg vorarbeiten. Dort fährt dann ein Shuttlebus 25km auf den Berg und von da aus könnt ihr loswandern.), beim **Drei-Schluchten-Staudamm** (eine organisierte Reise von der HUST aus. Sprecht einfach Philipp mal drauf an, ob für euch so etwas auch organisiert werden kann) und in **Xi'an** (angenehmes Reisen möglich. Xi'an liegt in der nächsten Provinz, so dass ihr fliegen müsste. Durch die Terrakotta-Armee sind dort

Touristen häufiger und man kann sich gut verständigen. Auch die Stadt hat ihre schönen Ecken: Stadtmauer, Glockenturm, Trommelturm, Muslimisches Viertel und Große Moschee. Sehr zu empfehlen ist das Xiangmen Youth Hostel mit englischer Internetseite und Online-Reservierung).

Fazit

Definitiv ein interessantes Tertial mit vielen neuen Eindrücken und einer teilweise sehr unterschiedlichen medizinischen Versorgung. Ich würde es allerdings mehr für eine Famulatur empfehlen, um Land und Leute kennenzulernen und es mit Reisen z.B. auch nach Shanghai und Peking zu koppeln. Für ein PJ-Tertial wird man zu wenig, d.h. nicht in die Arbeitsabläufe integriert und lernt kaum fachlich dazu.

Charlotte Zerna [charly.zerna@t-online.de]